

27.
JAHRBUCH
DES
MUSEAL-
VEREINES
WELS
1987/88

AUTORENVERZEICHNIS

Walter Aspernig, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz; Direktor des Bundesrealgymnasiums I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels

Fritz Eckart Barth, Dr. phil., Wiss. Oberrat. Naturhistorisches Museum, Prähistorische Abteilung, 1010 Wien I.

Siegfried Haider, Dr. Phil. O., Univ.-Prof., Direktor des OÖ. Landesarchivs, Anzenbergerstraße 19, 4020 Linz/D.

Kurt Holter, Prof. Dr. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3

Günter K. Kallianer, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels

Rudolf Moser, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung (†)

Jutta Nordone, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels

Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum, Burggasse 13, 4600 Wels

Wernfried L. Werneck, Dipl.-Ing., Wien-Linz (†)

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels der Stadt Wels zu danken.

Die Herausgabe dieser Veröffentlichung erfolgt ohne wirtschaftliche Gewinnabsicht, sondern vielmehr im Sinne der in den Vereinsstatuten festgelegten wissenschaftlichen, stadtgeschichtlichen und landeskundlichen Aufgaben.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigelegt; das Porträt SR. Moser von Herrn Franz Schöllmann, Gunskirchen, Taf. VI, Abb. 4, 5 u. Taf. XXI, XXII, Abb. 1, 2 vom Stadtarchiv Wels.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus AG Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht 1984–1988	7
WILHELM RIESS: Museum und Galerie der Stadt Wels 1984–1988	11
GÜNTER K. KALLIAUER: Archiv der Stadt Wels 1984–1988	27
NACHRUUF: Schulrat Rudolf Moser	34
FRITZ ECKART BARTH: Prähistorische Grubenfunde im Stadtmuseum Wels	39
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels. 7. Teil (Nachträge 1303 bis ca. 1400)	45
SIEGFRIED HAIDER: Ursprung der Stadt, Burg und Grafschaft Wels. Die älteste Chronik von Wels aus dem 17. Jahrhundert	77
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte der Welser Lederer	101
WILHELM RIESS – JUTTA NORDONE: Die Welser Lederertafel	113
RUDOLF MOSER (†): Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels: V. Die Werkstätte Johannes Kapsamer in St. Marienkirchen an der Polsenz	139
VI. Die Kapsamer-Werkstätte in Grünbach 3, OG. Gunskirchen	147
WERNFRIED L. WERNECK (†): Das k.k. Revierbergamt in Wels, 1872–1942	169

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Schulrat Rudolf Moser (†)	nach S. 36
Zu Barth, Grubenfunde	
Taf. I,	Salzbergwerk Hallstatt. 1–6: Grünerwerk, Fundstelle von 1911 . . . nach S. 40
Taf. II,	Salzbergwerk Hallstatt. 1–5: Grünerwerk, Fundstelle von 1911
Taf. III,	Salzbergwerk Hallstatt. 1: Josef-Ritschner-Werk. 2: Nördlicher Untersuchungsbau im Maria-Theresia-Stollen. Salzbergwerk Hallstatt oder Dürn- berg Hallein. 3–6: Fundstelle unbekannt.
Taf. IV,	Salzbergwerk Hallstatt oder Dürnberg Hallein. 1–3: Fundstelle unbekannt. Salzbergwerk Hallstatt. 4: Grünerwerk, 5: Flechnerwerk. vor S. 41
Zu Holter, Lederer:	
Taf. V,	Abb. 1: Fabrikstraße 8 u. 10, ehemals Ledererhäuser, Fassaden Ende 19. Jh.
	Abb. 2: Fabrikstraße 12, ehemaliges Ledererhaus, Fassade von 1875 nach S. 112
	Abb. 3: Fabrikstraße 34–28. Die Krüppelwalmdächer betonen den vorstädtischen Charakter (19. Jh.)
Taf. VI,	Abb. 4: Das malerische Ensemble Fabrikstraße 7
	Abb. 5: Ploberger-Lederfabrik um 1915 vor S. 113

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Zu Rieß-Nordone, Lederertafel:

- | | | |
|------------|---|-------------|
| Taf. VII, | Abb. 1: Linker Flügel, Außenseite | nach S. 128 |
| | Abb. 2: Innenseite, untere Hälfte | |
| Taf. VIII, | Abb. 3: Innenseite, obere Hälfte | |
| | Abb. 4: Ansicht bei geschlossenen Flügeln | |
| | Abb. 5: Innenseite, linker Flügel | |
| Taf. IX, | Abb. 6: Innenansicht | |
| | Abb. 7: Ledererdarstellung aus dem Salzburger Museum
Carolina Augusteum von 1615 | |
| Taf. X, | Abb. 8: Türsturz Schwimmschulgasse Nr. 3 mit Ledererzeichen (1756) | |
| | Abb. 9: Fensterbekrönung Fabrikstraße Nr. 10 | |
| | Abb. 10: »Ledererfleck« an der Fassade Schwimmschulgasse 3 . . . | vor S. 129 |

Zu Moser, Bauernmöbel:

- | | | |
|-------------|--|-------------|
| Taf. XI, | Abb. 1: Dreifeldrige Kistentruhe (1761) | nach S. 144 |
| | Abb. 2: Spreißeltruhe von Johannes Kapsamer | |
| | Abb. 3: Spreißeltruhe (1781) | |
| | Abb. 4: Türfelder des Kastens (1763) | |
| Taf. XII, | Abb. 5: Reiterkasten (1765). Ornamentik der Eckschräge | |
| | Abb. 6: Detail der Tür des Schrankes (1780) | |
| | Abb. 7: Typischer Kapsamer-Kammzug auf dem Schrank (1781) | |
| Taf. XIII, | Abb. 8: Zweitüriger Reiterkasten (1769) | |
| | Abb. 9: Spreißeltruhe »Magdalena Piringerin« (1769) | |
| Taf. XIV, | Abb. 10: Signatur des Tischlers auf der Spreißeltruhe (1781) | |
| | Abb. 11: Signatur des Tischlers auf dem Sockel der Leistentruhe (1769) | |
| | Abb. 12: Türfeld des Kastens (1785) | vor S. 145 |
| Taf. XV, | Abb. 13: Zweitüriger Reiterkasten (1781) | vor S. 160 |
| | Abb. 14: Zweitüriger Schrank Martin Kapsamers (1785) | |
| | Abb. 15: Truhe Martin Kapsamers, undatiert | |
| Taf. XVI, | Abb. 16: Zweitüriger Kasten (1844) | |
| | Abb. 17: Zweitüriger Kasten (1844) | |
| | Abb. 18: Mittel- und Randfeld der dreifeldrigen Kistentruhe | |
| | Abb. 19: Eintüriger Kasten (1845) | |
| Taf. XVII, | Abb. 20: Kistentruhe (1844) | |
| | Abb. 21: Kistentruhe (1844) | |
| | Abb. 22: Kleine undatierte Truhe | |
| Taf. XVIII, | Abb. 23: Bett (1846), OÖ. Landesmuseum, Inv.-Nr. F663 | |
| | Abb. 24: Seitenteile des Bettes (1846), OÖ. Landesmuseum,
Inv.-Nr. F663 | vor S. 161 |
| Taf. XIX, | Abb. 25: Kistentruhe (1847), Landwirtschaftsmuseum Wels,
Inv.-Nr. 102930 | nach S. 168 |
| | Abb. 26: Kistentruhe (1851) | |
| | Abb. 27: Kistentruhe (1859) | |
| | Abb. 28: Kistentruhe (1862) | |
| | Abb. 29: Kistentruhe (1880) | |
| | Abb. 30: Kistentruhe (1848), Innenseite des Deckels | vor S. 169 |
| Taf. XXI, | Abb. 1: Haus Stadtplatz 55, Amtslokal des Revierbergamtes
1872-1897 | nach S. 172 |
| Taf. XXII, | Abb. 2: Kaiser-Josef-Platz 12 (Salburgisches Freihaus),
Revierbergamt 1899-1942 | vor S. 173 |

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER WELSER LEDERER

Mit 5 Abbildungen auf Tafel V und VI

Die Geschichte des Welser Lederer-Gewerbes ist im Rahmen der Stadtgeschichte von großem Interesse. Ein Versuch, seine Bedeutung innerhalb der verschiedenen historischen Perioden abzuschätzen, ist noch nicht gemacht worden.

Zweifellos gehen die Anfänge zurück in die Zeit der Stadtwerdung. Die günstige Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung für dieses mit Wasser verbundene Gewerbe und zugleich der schon bald vorauszusetzende Anfall des Rohmaterials, der Tierhäute, an einem agrarisch bestimmten Mittelpunkt, dürften die notwendigen Voraussetzungen schon bald ergeben haben. Eine aufstrebende Entwicklung war andererseits an die Möglichkeit des Absatzes der Produktion, des Handels, gebunden.

Die spätere Situierung der Gewerbestätten an einem fließenden Gewässer, am »Mühlbach«, einem mindestens seit dem 12. oder 13. Jahrhundert durch eine beträchtliche Anzahl von Mühlen in seiner Regelmäßigkeit gesicherten Traunarm, gibt keinen sicheren zeitlichen Ansatz. Da die Lederer-Vorstadt zwar innerhalb der Kette dieser Mühlenbetriebe, aber oberhalb der Stadt gelegen war, kann die Annahme als wahrscheinlich gelten, daß sie zum Zeitpunkt des Beginnes einer städtischen Organisation schon vorhanden war. Grundherrschaftlich war der Bereich auf drei Faktoren verteilt. Wir werden noch darüber hören. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Entwicklung noch vor der Zeit der frühen Habsburger begann und damit älter ist, als die Neustadt (d. h. der ehem. Vorstadtplatz).

Bei den Handwerken der Be- und Verarbeitung von Tierhäuten sind zwei Gruppen zu unterscheiden, die Lederer oder Gärber und die Kürschner. Erstere, die man in Weiß- und Rotgärber aufgliedern kann, erzeugen aus rohen Tierhäuten ein vielseitig verwendbares Produkt, das Leder. Die Kürschner verarbeiten gegerbte Tierhäute, deren Behaarung erhalten geblieben ist, also gegerbte Felle. In der geschichtlichen Entwicklung zeigt sich, daß den Lederern oder Gärbern die größere Bedeutung zukam und daß sie in allen größeren Siedlungen vertreten waren. Sie bildeten eine wichtige soziale Gruppe. Bei diesem Handwerk bestand eine enge Bindung an die Verfügbarkeit von Wasser.

Im Laufe der Entwicklung der Stadt Wels treffen wir die Kürschner zwar immer wieder mit einzelnen Werkstätten in der Nachbarschaft der Lederer in der Lederervorstadt an, es bestanden solche aber auch in Randgebieten der ummauerten Altstadt, die nicht unmittelbar am Wasser lagen. So z. B. im Süden, im Bereich der heutigen Hafergasse (Nr. 9, 11), Altstadt Nr. 11, Minoritengasse Nr. 4, kurzfristig auch am Stadtplatz (Nr. 9 u. 28), weiter am Nordende der heutigen Pfarrgasse und in der Johannesgasse, nahe am Stadtgraben (Johannesgasse Nr. 1, 10, 12, 14, 20). Ein drittes

Zentrum derartiger Gewerbe befand sich zu beiden Seiten des Ledererturmes, im Hause Stadtplatz Nr. 58, mit einer Kürschnerei von ca. 1500 bis ca. 1800 nachweisbar, und Stadtplatz Nr. 60, das am Mühlbach, aber innerhalb der Stadtmauer gelegen war. Es beherbergte einen Weißgärberbetrieb durch drei Jahrhunderte, bis in das 19. Jahrhundert. Grundherrschaftlich unterstand es ursprünglich dem Kloster Lambach, in dessen Archiv auch die älteste Nennung erhalten geblieben ist. Nahebei, im Haus Stadtplatz Nr. 57 (mit Freiung Nr. 39), ist seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts ein Ledererbetrieb ansässig gewesen. Die Hauptgruppe der Lederer aber saß vor dem Lederertor, in der diesem Turm vorgelagerten Vorstadt.

Die erste Nennung des »Lederertores« im Jahre 1326¹ setzt beides voraus: sowohl die Stadtbefestigung als auch das Gewerbeviertel der Lederer außerhalb des Stadtkernes. Dieses ist als solches 1407 erstmals genannt, während der Mühlbach in den Quellen erstmals 1412 erscheint. Die Ledererzeche wird 1437 erwähnt,² was eine durchgreifende Organisation für die damalige Zeit sichert.

Die eigentliche Lederersiedlung bestand aus zwei Einheiten: aus der großen und der kleinen Lederergasse. Die große Lederergasse, heute Fabrikstraße, bestand ursprünglich aus einer ununterbrochenen Reihe von nicht ganz zwanzig Häusern an der Nordseite der heutigen Verkehrsfläche. Der Durchbruch der Körnerstraße, der um 1900 erfolgte, wurde durch den Abbruch des ehemaligen Hauses Vorstadt Nr. 10 (Fabrikstraße 22) ermöglicht, das seit 1545 als Sitz eines Lederergewerbes nachgewiesen ist.³

Der Durchbruch teilte also die ursprüngliche Einheit (wie sie ähnlich auch in der östlichen Mühlbach-Vorstadt, der heutigen Fischergasse bestand) in zwei fast gleichgroße, aber nicht ganz gleichartige Gruppen. Im Westen ist auch jetzt noch das früher allgemein vorherrschende abgewalmte Satteldach (Krüppelwalm) maßgebend. Im östlichen Teil sind neben zwei wegen der Zerbombung 1945 notwendig gewordenen Neubauten⁴ in Kubusform verschiedene Dachformen anzutreffen. Soweit eine Attika aufgesetzt wurde ist eine gewisse Angleichung an die eigentlichen Stadthäuser vorgenommen worden. Zu sehr beträchtlichem Teil sind zwischen den einzelnen Häusern, besonders im Westteil noch die Abstände von Haus zu Haus, die sogenannten »Reichen« vorhanden. Ursprünglich aus feuerhemmenden Gründen angelegt, haben sie doch im 18. Jahrhundert einen vernichtenden Brand des Viertels nicht verhindern können. Die Südseite der heutigen Fabrikstraße dürfte ur-

1 Walter ASPERNIG in: Tausend Jahre Oberösterreich, Katalog der Landesausstellung, Wels 1983, 2. Bd., Linz 1983, S. 391: W 9 (mit Lit.).

2 Kurt HOLTER u. Gilbert TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart (= 25. Jahrb. MVWels), Wels 1986, 2. Aufl., S. 81, 86, 119, 176.

3 Die Besitzerreihen der einzelnen Häuser sind aufgeführt bei G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österr. Kunst-Topographie, GB. Wels, Bd. II., Wien 1967 (masch.-schr.), S. 1-37: V1-V66.

4 Nr. 14 und 20, vgl. TRATHNIGG, wie Anm. 3, V6 und V9.

sprünglich mit Werkstätten besetzt gewesen sein. Die Bebauung mit Häusern ist seit dem 16. Jahrhundert erfolgt.⁵

Die kleine Lederergasse war auf der Insel zwischen den beiden Mühlbächen gelegen. Der Mühlbach teilt sich kurz oberhalb der geschlossenen Siedlung unterhalb der ehemaligen Neumühle (oder Prenzmühle).⁶ Die beiden Arme vereinigen sich unterhalb des ehemaligen Kupferhammers, etwa auf der Höhe des Wasserturmes. Dieser Bereich wurde erst zur Zeit der Hochblüte von Wels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts besiedelt. Auch dort lagen Lederer-Werkstätten. Es wohnten aber auch andere, vor allem kleinere Gewerbetreibende und Handlanger in diesem Bereich. Irrtümlich ist auf diesem Areal vor kurzem nach dem Amphitheater der Römerzeit gesucht worden.⁷ Wie vorauszusehen war, wurden aber in diesem ursprünglichen Überschwemmungsgebiet keinerlei Funde gemacht, außer solchen, die auf die vergangene Ledererzeit hinwiesen. In der Entwicklung des 19. Jahrhunderts ist dieser Bereich von der Lederfabrik Ploberger in Anspruch genommen worden. Nach deren Abbruch 1978 wurde ein Mehrzweckbau mit Betrieben und einer Hochgarage an deren Stelle errichtet.

Der vorstädtische Charakter der Lederersiedlung ist heute noch zum großen Teil erhalten. Die Bauhöhe zeigt überwiegend zweigeschossige Häuser (ein Obergeschosß), wie schon erwähnt, vielfach Krüppelwalmdächer und Abstände (Reichen) zwischen den einzelnen Häusern. Kennzeichnend ist auch mehrmals das treppenartige Vortreten der Nachbarhäuser. Dies war die ursprüngliche einseitige Bebauung der Straßenfläche.

Die Lage der Lederersiedlung oberhalb der Stadt am rinnenden Gewässer erscheint uns heute sonderbar, umso mehr, als die Wasserversorgung der Stadtbrunnen seit jeher, und besonders seit 1577 ausgebaut, durch den nur hundert bis zweihundert Meter abwärts gelegenen Wasserturm erfolgte. Das Wasser muß durch die Wasser- und Ledergewerbe der Lederer, Weißgärber, Färber, Saliterer usw. sicherlich beeinträchtigt gewesen sein. Andererseits waren die Welser Hausbrunnen innerhalb der dichten Verbauung nicht weniger unhygienisch.

Die Entwicklungsgeschichte der Lederervorstadt bietet auch für die Gesamtheit der städtischen Entwicklung gewisse interessante Hinweise. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts verfügen wir über fast lückenlose schriftliche Quellen. Sie sind freilich nicht ganz einfach auszuwerten, weil die Steuerverzeichnisse zunächst nur selten Berufsangaben machen und sich mit dem Vermerk „Handel und Handwerk“ begnügen. Für die Zeitgenossen war es klar, welcher Art dies war –, und wir können

5 G. TRATHNIGG, Die bauliche Entwicklung von Wels seit 1500, in: 16. Jb. MVWels, Wels 1970, S. 79–104, bes. der Plan 1, S. 85.

6 Vgl. die Wachstumsphasenkarte in: Österr. Städteatlas, 1. Lieferung, Wien 1982. Zur Situation von 1825 vgl. daselbst die Wiedergabe des Franciszeischen Katasters von 1825, der allerdings einige unrichtige Eintragungen enthält.

7 Vgl. J. ERTL, Topographia Norici, Bd. III. Kremsmünster, 1974, S. 129f.

in vielen Fällen nur vermuten, daß es Lederer betraf. Die Bewertung der Steuerbarkeit der Häuser war geringer als innerhalb der Mauern. Bei den eigentlichen Werkstätten, die fast immer mit dem Handel verbunden waren, finden wir meist Werte von 150 bis 250 Gulden, bei den kleineren Häusern, die mit 40 bis 50 Gulden bewertet wurden, ist meist nur das Handwerk verzeichnet, vielfach ohne Angabe welcher Art dies war. Es mögen teilweise Nebengewerbe wie Färber oder Weißgärber gewesen sein. Doch setzten auch diese Dachböden zum Trocknen der Materialien voraus.

Als über dem Durchschnitt stehend sollen aus dem Steuerverzeichnis von 1552 zwei Beispiele herausgehoben werden:

Wolfgang Pöldtner wurde für sein behaustes Haus	mit 180 fl
eine Hofstatt	mit 60 fl
mit Handel und Handwerk	mit 500 fl,
Caspar Petzlhuber, Färber, für sein behaustes Haus	mit 200 fl
ein Häusl dabei	mit 10 fl
ein Haus vom J. Handschuhmacher	mit 50 fl
für Handwerk und Gewerbe	mit 300 fl
eingeschätzt.	

Mit den Werten, wie sie damals für die nur handeltreibenden Stadtbürger angesetzt wurden, können diese Gewerbetreibenden nicht gleichziehen.⁸

Wir haben eingangs auf Beobachtungen hingewiesen, die für die Entwicklung der Stadt insgesamt zu Überlegungen Anlaß geben. Die ersten einigermaßen vollständigen Steuerverzeichnisse der Stadt sind von 1545, 1550 und 1552 (Stadtarchiv, Akten-Fasz. 356). Das Ledererviertel erscheint unter der Rubrik »unter den Lederern«. Es zählt rund 40 verschiedene Liegenschaften bzw. deren Besitzer auf. Zwei Beispiele haben wir soeben gesehen. Nicht selten sind auch Inwohner, d. h. Mieter angeführt, meist dann, wenn der Besitzer schon unter einem anderen Posten genannt war. Wenn mehrere Liegenschaften in einer Hand vereinigt waren, heißt es ebenfalls »stet vor«, ohne Hinweis, wo das ist. Vielfach sind es andere Viertel, wo der Besitzer dann aufscheint. Der Wertansatz nach Gulden liefert einen gewissen Hinweis auf die Qualität der Liegenschaft. Die wirtschaftliche Bedeutung ist an der Bewertung des Ansatzes für Handel und Gewerbe abzulesen. Beim Großteil der Lederer sind beide Positionen, also Handel und Handwerk angegeben.

Bei einer gewissen Zahl ist der Hinweis »per Ort« zu finden. Dieser zeigt an, daß diese Liegenschaft grundherrschaftlich nicht der Stadt unterstand; er verrät einen gesonderten Wirtschaftskörper, der zu beiden Seiten der Stadt am Mühlbach gelegen war, nämlich den grundherrschaftlichen Besitz der damals in Händen der Scherffenberger befindliche Herrschaft Ort am Traunsee. Die Aufklärung dazu gibt ein fast gleichzeitiges Urbar mit dem Titel: »Urbar Register der Diennst, Gult und Burckrecht zu Wells, so dem wolgebornen Herrn, Herrn Gottharten Heren

⁸ Vgl. zu diesem Abschnitt TRATHNIGG, Vorarbeiten, 1967, wie Anm. 3.

von Scherfenberg zu der Herrschaft Ortt zugehörig: Wie hernach folgt ...« Als Datum ist 1554, beim Verzeichnis der Burgrechte, die diesen Bereich nicht betreffen, das Jahr 1555 angegeben. Am unteren Rand findet sich der nicht viel jüngere Vermerk »Zum St. Cameramdt gehörig«. Er zeigt, daß nach dem nicht allzulang danach erfolgten Übergang der Liegenschaften an die Stadt Wels⁹ diese vom Stadtkammeramt verwaltet worden sind.

Ein Vergleich dieses Urbars mit den Steuerverzeichnissen zeigt die Übereinstimmung beider Verzeichnisse, soweit dies den Ort Besitz betrifft. Im Steuerverzeichnis von 1550 sind, wie gesagt, rund 40 Hausbesitzer genannt, in dem von 1552 sind, vor allem im mittleren Teil, 8 Nummern mehr, zwei davon sind deutlich als Nachträge zu erkennen. Die Zahl der Liegenschaften ist also im Wachsen gewesen. Bis zur Durchführung der Gegenreformation ist die Zahl auf etwa 65 gestiegen und hat sich dann bis 1800 nicht mehr verändert.¹⁰

Von den 48 Liegenschaften des Verzeichnisses von 1552 unterstand rund ein Viertel der Häuser der Grundherrschaft Ort, nämlich 11 Häuser unter den Lederern, 12 Gärten daselbst (die später z. T. als Häuser ausgebaut worden sein dürften) und 3 östlich der Stadt, »auf der Lacken«, einem vorstädtischen Viertel, nahe dem ehemaligen Schloß Haunoldsegg, das ein Ort-Lehen gewesen ist.

Der Ort-Besitz unter den Lederern war ziemlich geschlossen. Er umfaßte die Häuser Vorstadt 9–15, an der Nordseite der heutigen Fabrikstraße (= Nr. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32), die Häuser Vorstadt 40, 44, 47 (Fabrikstr. 33, 25, Schwimmschulstr. 3), die südlich davon gelegen waren und Vorstadt 31–33 (= die Plachenmühle, die heutige Kunstmühle F. Fritsch). Der eigentliche Mittelpunkt dürfte ehemals der Sitz und das Lehen Alentraunegg gewesen sein, das als Ort-Lehen in den Welser Häuserverzeichnis nicht aufscheint (vgl. Vorstadt 24, Frei- oder Hochhaus). Die Liegenschaft ging später z. T. an den Sitz der Eiselsberg (= Maria-Theresia-Str. 37) über, Teile des Altbestandes wurden um 1900, bei der Anlage der Maria-Theresienstraße abgerissen. Im Westen schließt an die Plachenmühle (oder Mühle an der Sikenfurt) das ehemalige Mühllehnergut an, das Lambacher Grundbesitz war. Im Norden befand sich der ehemalige Gappenhof (am Beginn der Maria-Theresien-Str.), der in den Steuerverzeichnissen als »Der Herren von Polheim Haus« zwar genannt ist, das aber nicht besteuert wurde.

Mit diesen Aufgliederungen befinden wir uns in einem Gebiet, das für das Werden der Stadt Wels deshalb von besonderem Interesse ist, weil hier bis in das späteste Mittelalter, ja bis in den Beginn der Neuzeit Grundherrschaftsverhältnisse nachgewiesen werden können, die die These von einer einheitlichen Entstehung des Stadtbereiches einwandfrei widerlegen. Mit den Überresten der Herrschaften Kloster Lambach, Ort und Polheim (das über die Stadtmauer bis in die Freieung hinein-

⁹ Das Ort-Urbar befindet sich im Stadtarchiv Wels, Schubert 1227: XXI Varia. Der Übergang des Ort-Besitzes an die Stadt Wels dürfte um 1570 vor sich gegangen sein.

¹⁰ Wie Anm. 3. Daselbst auch die Unterlagen für das Folgende.

reichte) treffen wir ganz verschiedene Faktoren an, die ohne jeden Zweifel bis vor die Zeit der Stadtgründung zurückreichen.

Wir haben zwar schon 1976 auf diese Situation hingewiesen,¹¹ müssen andererseits aber feststellen, daß in der Karte von G. Trathnigg über die erste Besiedelungsstufe von Wels von 1500¹² der *Orter-Besitz* nicht berücksichtigt ist. Er war, daran kann kein Zweifel bestehen, nicht sehr umfangreich, doch im Hinblick auf die Plachmühle und den geschlossenen Besitz oberhalb des Lederertores und im Hinblick auf die schachbrettartige Verklammerung mit den anderen Herrschaften für unsere Überlegungen zu den Entwicklungen bis zum 13. Jahrhundert von grundsätzlicher Bedeutung.

Über die genannten, am grundherrschaftlichen Besitz beteiligten Faktoren darf man natürlich das eigentliche, auch namengebende Zentrum, den ehemals traungauischen und später würzburgischen Besitz nicht vergessen. Wie weit er aber an dem Mosaik im Westen der Stadt von allem Anfang an beteiligt war, bleibt uns unbekannt. Der *Orter-Besitz* ist jedenfalls noch im 16. Jahrhundert darin aufgegangen.¹³

Die Eingliederung des *Orter-Besitzes* in den von Trathnigg 1970 veröffentlichten Plan vergrößert den Umfang der westlichen Vorstadt unter den Lederern beträchtlich. Nach Mitteilung von W. Aspernig sind nicht wenige dieser Häuser schon im 15. Jahrhundert nachzuweisen und nicht erst, wie Trathnigg seinerzeit meinte, erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden. Eine Aufzählung dieser früheren Nennung muß hier unterbleiben, zumal echte Gründungs- bzw. Errichtungsdaten nicht zur Verfügung stehen.

Demgemäß ist auch das Ausmaß des Wachstums im 16. Jahrhundert zu relativieren, da die bisher publizierten Erstnennungen überholt sind.¹⁴ Statt der bisher angenommenen 7 Lederer- und 2 Kürschner-Häusern am Anfang des 16. Jahrhunderts wird man mit den *Orter-Untertanen* nunmehr die Lederer damals auf das Doppelte vermehrt annehmen müssen, und zusätzlich kommen noch je ein Kürschner, Färber und Feilhauer als Hausbesitzer in Betracht. Die Bebauung der Südseite der Fabrikstraße und die Ausweitung südlich des Mühlbaches ist demnach auch schon spätestens in die erste Jahrhunderthälfte anzusetzen.

Das Steuerbuch von 1577 enthält wiederum eine größere Zahl neuer behauster Objekte.¹⁵ Doch wird die Zahl der Lederer zunächst nicht größer, sondern die Vermehrung der Welser Bevölkerung spiegelt sich nunmehr mit der Ansiedlung etlicher Weber, Maurer, Zimmerleute und Tagwerker wider. Dies gilt insbesondere für

11 K. HOLTER, Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter, in: 20. Jb. MVWels, 1976, S. 25–58, bes. S. 51 ff.

12 Wie Anm. 5.

13 Wie Anm. 9 bzw. 11.

14 Das betrifft vor allem die Erstnennungen aus TRATHNIGG, Vorarbeiten, 1967, wie Anm. 3.

15 Ebenda.

die kleine Lederergasse, deren Besiedlung eine echte Ausweitung des Stadtgebietes bedeutet. Dort ist dann auch ein Eisenhammer und eine Pulverstampf nachzuweisen. Zum Ledererviertel zählten auch ein paar Häuser in der heutigen Flurgasse, die aber mit den Lederern selbst kaum etwas zu tun haben. Eine letzte derartige Häuservermehrung scheint noch am Beginn des 17. Jahrhunderts stattgefunden zu haben. Für den Charakter der Siedlung haben sie aber keine neuen Elemente gebracht. Nunmehr ist die ganze Fabrikstraße in dem heutigen Umfang besiedelt, und die etwa 10 Häuser in der kleinen Lederergasse bzw. in der heutigen Schwimmschulgasse sind damals schon vorhanden gewesen. Wenn heute das dortige Besiedelungsbild ein völlig anderes ist, so ist das erst auf die industrielle Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts zurückzuführen.

Wenn nach den vorhandenen Aufzeichnungen die Entwicklung des Ledererviertels um 1625 abgeschlossen erscheint, so unterscheidet sich die Entwicklung von der der anderen Vorstädten dadurch, daß sie von dem gewaltigen Rückschlag, den die Stadt durch den Brand von 1626 erlitten hat, nicht betroffen wurde. Der Brand hat nämlich auf dieses westliche Viertel nicht übergegriffen. So bleibt der Baubestand in den nächsten Dezennien unverändert und der Rückgang der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt spiegelt sich hier zwar in einer fehlenden Entwicklung, nicht aber in einer Verminderung des Baubestandes.

Man sieht dies am Häuserverzeichnis, das G. Trathnigg vorgelegt hat.¹⁶ Wenn gelegentlich eine Brandstatt erwähnt wird oder der Verfall eines Hauses zu beobachten ist, so tritt andererseits manchmal auch ein neuer Baukörper ins Licht, wie es eben bei einem Gemeinwesen ist, das einer lebhaften Entwicklung ermangelt. Diese Stagnation der Verhältnisse vom Beginn des Zeitalters der Gegenreformation bis zum Ende der Barockzeit wird für jedes Haus mit einer Namenreihe belegt, nur gelegentlich erfahren wir von dem Zustand einzelner Häuser. Einzelne scheinen noch längere Zeit als Holzhäuser bestanden zu haben.

Die nächste große Zäsur trat am 12. April 1771 ein. Ein Brand vernichtete das gesamte Ledererviertel, wie uns das Häuserverzeichnis von Trathnigg zeigt. Dennoch ist dieser Brand ohne größere Folgen für den Bestand dieses Viertels geblieben. Wiederum müssen wir das Häuserverzeichnis heranziehen, um feststellen zu können, daß es zwar einzelne Beeinträchtigungen gab, daß aber der Baubestand als solcher kaum verringert wurde. Es mag sein, daß der Brand nur die Dächer betraf und daß schwerere Schäden durch die Reichen verhindert wurden. Tatsache aber ist, daß fast keines der Häuser dieses Viertels, mit Ausnahme des bekannten »Stuckwirt-Hauses« (Fabrikstraße 18) noch gotische Bauteile und -Elemente aufweist, und daß wir, wenn wir Gelegenheit haben, hinter den Putz zu schauen, feststellen können, daß immer wieder Schichtenmauerwerk zu beobachten ist. Diese Technik war im städtischen Bauwesen seit dem 17./18. Jh. üblich geworden. Sie wurde auch etwa gleichzeitig von den ländlichen Maurermeistern gepflegt. Diese Bauweise der

¹⁶ Ebenda.

Lederer-Vorstadt geht also vielleicht eher mit der ländlichen Bauweise parallel als mit der städtischen. Dazu ist zu beobachten, daß seit dem 16. Jahrhundert immer Maurer und sogar Maurermeister unter den Lederern sesshaft waren, wobei einige zu den anerkannten größeren Stadtmaurermeistern zählten.¹⁷

Das ebengenannte »Stuckwirt-Haus« ist auch deshalb interessant, weil die Gewerbeänderung von Lederer auf Gastwirt erst im Jahre 1709 erfolgte und weil dieser Vorgang beim Gasthaus zum blauen Hecht (Fabrikstraße 24) fast gleichzeitig, nämlich 1701, eine Parallele hatte. Man kann hier wohl einen Rückgang des Lederergewerbes ablesen und man sieht andererseits, daß das Anwachsen des Viertels und die Auffüllung mit anderen Gewerben und Berufen eine gewisse Verselbständigung zur Folge gehabt hatte.

Wenn von der vergleichsweise geringen Folgewirkung des Brandes von 1771 geredet werden kann, so dürfte die Fassade des schönsten barocken Ledererhauses, Schwimmschulgasse 3, einen weiteren Beleg bieten. Denn dieses Haus wurde gemäß der Datierung des Portals im Jahre 1756 gestaltet, unter dem damaligen Werkstattinhaber Johann Paul Augustin (geb. 1721), dessen Vater als Lederermeister und als Sohn eines Ratsbürgers aus Hafnerzell an der Donau zugewandert war. Es kann am Rande vermerkt werden, daß die Besitzer dieses Hauses seit 1715 bis 1839 in vier Generationen direkte Vorfahren des Schreibers dieser Zeilen waren.

Es ist nicht uninteressant, daß seit dem frühen 17. Jh. die Werkstatt-Nachfolge viermal durch Einheirat erfolgte. Aus der Herkunft der Schwiegersöhne (soweit bekannt) ersieht man die Mobilität im Lederergewerbe: Franz Joseph Augustin (1715) kam aus Hafnerzell; Josph Peckenhofer, der die Werkstatt zwar nicht besaß, die jedoch an seine Tochter Anna Maria Elisabeth als Augustin-Enkelin überging (1796), war Lederermeister in Krems; deren Gatte, der Lederermeister Franz Anetshofer kam damals aus St. Peter in der Au (NÖ).

Von dem Wiederaufbau des Ledererviertels nach dem Brande von 1771 sind uns keine Baudetails erhalten geblieben. Man kann nur annehmen, daß die ehemals sehr einheitliche Gestaltung mit Krüppelwalmdächern ein Erbe dieses Wiederaufbaues ist. Der anscheinend »nachbiedermeierliche« Charakter des heutigen Straßenbildes geht im wesentlichen auf Fassadenerneuerungen des 19. Jahrhunderts zurück, wobei die in Stuck gefertigten Dekorelemente zum Großteil der zweiten Jahrhunderthälfte angehören.

Eine Sonderentwicklung betrifft die frühere »kleine« Lederergasse, die räumlich anschließend an die südlich des nördlichen Mühlbacharmes gelegenen Häuser seit

17 Z.B. V19/Fabrikstr. 42, 1577: Wimpassinger, Reisinger usw. Vgl. dazu und den nächsten Erwähnungen unsere Ausführungen im 1. Jb. MVWels, 1954, bes. n. S. 99 und im 8. Jb. MVWels, 1962, n. S. 150.

V17/Fabr.Str. 38, Krugeldorfer, 1640–1655 Jb. 1954, S. 122, 1962, S. 150.

V37/Fabr.Str. 37, 1545/50, Jörg Maurer, wie Jb. 1954.

V58/Schwimmschulstr. 11 (1691), Stephan Wibmer, Leonhard Rimpl (1701), vgl. Jb. 1962, S. 150 ff.

dem 16. Jahrhundert ausgebaut wurde. Wir haben schon erwähnt, daß hier ein Pulverstampf (Schwimmschulgasse 17) und ein Eisenhammer (Schwimmschulgasse 13) gelegen war, daß aber im übrigen die soziale Qualität dieses Bereiches eher Randschichten betraf.¹⁸ Vor der Industrialisierung bzw. in diese Epoche hineinreichend war der alte Kupferhammer (ehem. Rosenauerstraße 5, heute Pollheimerstraße 4), der bis in das 16. Jahrhundert zurückging und der am Schwall unterhalb der nördlichen Mühlbachbrücke gelegen war. Er wurde 1906 abgebrochen.

In den Zeitläufen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert sind im wesentlichen nur die Besitzfolgen der einzelnen Häuser bekannt. Sie gewinnen erst dann etwas an Leben, wenn man sich die Mühe macht, Geburts-, Heirats- und Todesdaten aus den entsprechenden, meist kirchlichen Aufzeichnungen aufzuspüren. Das ist an dieser Stelle nicht möglich.

Im 19. Jahrhundert ändert sich die Quellenlage insofern, als seit dem 4. Jahrzehnt außerdem Aufzeichnungen über alle baulichen Maßnahmen vorliegen. Die Bauakten dieser Zeit im Stadtarchiv enthalten ein reiches Material. Es zeigt sich, daß der Großteil des 19. Jahrhunderts als eine stagnierende Epoche gelten muß. Es gab damals keine großzügigen Neubauten. Aber fast jeder, der einen Besitz neu antrat, hat Einzelheiten am Hausbesitz ändern oder verbessern lassen. In der Biedermeierzeit betraf dies vor allem einen gewissen Wohnkomfort, besonders in Hinsicht auf die Heizungsmöglichkeiten. Man hat damals vielfach Kachelöfen aufgestellt und neue Kamine, sogenannte »italienische Züge«, errichten lassen. Man kann daher fast jedes Haus auch im Bereich der Lederer- bzw. Fabrikstraße im Archiv durch Grund- und Aufrisse dieser Zeit dokumentiert finden.¹⁹ Auch diesbezüglich müssen wir uns die Aufzählung von Einzelheiten versagen.

Weiter brachte diese Epoche eine Dezentralisierung des Lederergewerbes und den Übergang zu industriellen Betrieben. Als erste ist die heute noch bestehende Firma Reichart genannt worden, deren Gründungsjahr mit 1806 bzw. 1821 angegeben wird.²⁰ Die Familie Reichart übernahm den schon vorne erwähnten Weißgärberbetrieb am Stadtplatz Nr. 60 im Jahre 1849 und vereinigte ihn später mit der Leder- und Riemenfabrik Herrle am Stadtplatz Nr. 45, wo auch heute noch ihr

¹⁸ S. a. Anm. 6.

¹⁹ Ein Übersichtsplan findet sich bei dem Bauakt 907 von 1868. Zu Fabrikstr. 6 und 8, die am Jahrhundertende neu erbaut wurden, existiert zu Nr. 6, dem damaligen Bäckerhaus, ein Plan 425/1872. Auch das abgerissene Haus Fabrikstraße 7 ist durch Pläne 11/1836 sowie 3482/1841 dokumentiert.

Nr. 12 (1844/2901) erhielt damals eine neue Fassade durch den Maurermeister Imböck, die Nr. 20 (1841/2337) eine solche durch den Maurermeister Pausinger.

So geht das weiter für die Häuser Nr. 23, 25, 27, 28, 29, 30 usw.

In den Plänen 1872/3364 u. 1873/4146 spiegelt sich die einsetzende Industrialisierung. Im Jahre 1874/862, 868 wurde daselbst eine Dampfkesselhalle errichtet.

Nicht vergessen sei, daß im Anschluß an dieses Gebiet im Jahre 1863 am Mühlbach die Städtische Schwimmschule errichtet worden ist.

²⁰ Der Verfasser ist Herrn Rudolf Kitzmantel zu bestem Dank verpflichtet, der sein Material zur Verfügung stellte, ohne daß dieses vollständig ausgewertet werden konnte.

Hauptsitz ist. Damals auslaufende Betriebe verwandter Art auf Stadtplatz Nr. 57 und 58 haben wir schon vorne genannt.²¹

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird weiter die Lederfabrik Aichinger genannt, ohne daß diese größere Spuren hinterlassen hätte. Von größerer Bedeutung ist die Neugründung einer Lederfabrik durch die Brüder Adler am Mühlbach, unterhalb der Stadt, gegenüber der Fischergasse, die seit 1847 als Gewerbebetrieb, seit 1865 als »Adlerfabrik« erwähnt ist. Der dortige Bereich ist für mehrere in industrielle Formen überleitende, aber meist nur kurzlebige Gewerbebetriebe anziehend gewesen. Die Adlerwerke, die 1922 mit der Plobergerfabrik vereinigt worden waren, bestanden bis zur ihrer Auflösung im Jahre 1934. Wir kommen noch darauf zurück, da dieser Industriebetrieb bedeutende bauliche Leistungen hinterlassen hat.

Im Bereich der Lederervorstadt wurden die meisten der ehemaligen Ledererbetriebe durch die sich rasch entwickelnde Lederfabrik Ploberger ersetzt, die erstmals 1864 genannt wird und bis 1922 als selbständiger Betrieb bestand. Ihr hoher Schornstein war bis zu seinem Abbruch ein herausragendes Symbol dieses Stadtbereiches. Die letzte Ausgestaltung der Straßenfront trägt schon Züge des Jugendstiles. Eine vorzügliche Abbildung des Komplexes aus seiner Blütezeit, mit Berücksichtigung der alten Ledererhäuser an der Nordseite, findet sich im Katalog »Vom Biedermeier zur Gründerzeit: Wels im 19. Jahrhundert« zu einer Ausstellung, die im Jahre 1988 in Straubing gezeigt wurde, auf S. 65 (Katalog des Gäubodenmuseums Straubing Nr. 12, Straubing, o.J (1988); vgl. auch Abb. 5.

Obwohl der Gesamtkomplex nunmehr durch ein neuerbautes Einkaufszentrum ersetzt worden ist, hat die Ledererdynastie Ploberger in der heutigen Polheimerstraße zwei bedeutende bauliche Hinterlassenschaften überliefert. Die schöne Villa »im Renaissance-Stil«, wie es im Bauansuchen vom 16. 3. 1889 heißt, an der Ecke Pollheimerstraße (Nr. 2) zur Volksgartenstraße, wurde von Michael Rosenauer (d. Ä.)²² für den Lederindustriellen Josef Haslinger errichtet (Benutzungsbewilligung 1890) und blieb bis auf unsere Tage im Besitz von Nachkommen der Familie Ploberger. Eine unlängst erfolgte Renovierung läßt sie als bedeutendes Denkmal des Historismus in den Vordergrund treten. Nicht weniger wichtig im Stadtbild von Wels ist die ehemalige Ploberger-Villa (Pollheimerstraße Nr. 4), ein Bau des bekannten Berliner Architekten Hermann Muthesius (1861–1927), von dem Wortführer des deutschen Werkbund-Stiles, 1916 errichtet. Auch hier ist der vorzügliche Bauzustand unter dem jetzigen Besitzer, Dr. Alf Samitz, hervorzuheben.

Nicht weniger wichtig ist die zweite industrielle Entwicklung am Mühlbach un-

21 S. S. 102.

22 Es empfiehlt sich diesen Baumeister als »senior« zu charakterisieren, da sein gleichnamiger Sohn Michael Rosenauer, d. J., 1884–1971, der zuerst vor allem in Linz tätig war, aber dann eine weitgespannte Tätigkeit entfaltete, nicht mit ihm verwechselt werden darf.

Vgl. dazu die Nordico-Mitteilung Nr. 371/1988, die anläßlich einer ihm gewidmeten Ausstellung in Linz und der Übernahme seines Nachlasses ein eindrucksvolles Bild dieses Architekten bot.

terhalb der Stadt, die relativ kurzlebigen Adler-Werke. Alte Lederertradition hat an dieser Stelle nicht gehaftet, als die Gebrüder Adler 1847 östlich der jetzigen Adlerstraße, zwischen den beiden Mühlbacharmen, die sich knapp westlich der Adlerstraße teilen, ihren Betrieb errichteten. Seit 1865, wohl aus gewerberechtlichen Gründen, wurde er als Adlerfabrik bekannt. Seine Höchstblüte erreichte er im 1. Weltkrieg unter Dr. Ferdinand Falkensammer. Im Jahre 1922 mit der Plobergerfabrik vereinigt, wurde er 1934 stillgelegt und 1940 aus dem Handelsregister gelöscht.

Von den Baulichkeiten sind die langen Fabrikshallen längs des nördlichen Mühlbacharmes durch die Schulbauten für die seit 1971 dort errichtete HTL ersetzt worden.²³ Das noch im 1. Weltkrieg erbaute zentrale Gebäude ist in deren Erstbau aufgegangen und dient derzeit der Höheren Bundesanstalt für wirtschaftliche Frauenberufe (Fischergasse Nr. 30). Als bedeutender Industriebau ist das 1920 von den aus Oberösterreich stammenden Wiener Architekten Hermann Aichinger und Hermann Schmidt erbaute ehemalige Verwaltungsgebäude (Adlerstraße Nr. 11) zu nennen. In nicht geringerem Maße verdiente auch die ehemalige Villa Falkensammer in der Volksgartenstraße (Nr. 14) die Aufmerksamkeit des Architektur-Interessenten. Bedauerlicherweise ist sie vor einigen Jahren durch starke Umbauten zur Verwendung als Versteigerungshalle stark entstellt worden. Beide, leider heute weitgehend veränderten bzw. abgekommenen Komplexe der Adler- und der Ploberger-Fabrik stellen einen interessanten Welser Beitrag zur Thematik der Baugeschichte des 19./20. Jahrhunderts und zum Thema »Industriebau und Villa« dar.

Wenn man will, so kann man schließlich darauf verweisen, daß aus beiden Familien als letztes männliches Mitglied auch je eine bedeutende Künstlerpersönlichkeit hervorgegangen ist, mit deren Erwähnung diese Skizze abgeschlossen werden soll. Beide haben im Nordico, im Museum der Landeshauptstadt Linz, vor kurzer Zeit eine entsprechende Darstellung gefunden. Mit der Broschüre »Aus dem Stadtmuseum Linz, 123/1977« wurde Herbert Ploberger, 1902–1977, geehrt bzw. dargestellt, ein Künstler der modernen Sachlichkeit, der vor allem in Wien, Berlin und München zu Ansehen gelangt ist und dann unerwarteter Weise wieder fast in Vergessenheit geriet. Leo Adler – der Maler der Technik, 1897 bis 1987, verbrachte den Großteil seines Lebens in Linz. Er ist mit seinen Industriebildern ein Chronist des ersten technischen Zeitalters in ganz Österreich tätig gewesen. Sein Nachlaß ist an das Linzer Stadtmuseum Nordico gelangt. Die ihm im Jahre 1987 daselbst gewidmete Ausstellung, gewürdigt in den »Nordico-Mitteilungen Nr. 357/1987«, hat Leben und Werk in kurzer Form zusammengefaßt. Leider sind beide Künstler im Museum der Stadt Wels nur sehr gering vertreten.

²³ Einen Überblick gibt die Festschrift »Höhere Technische Bundeslehranstalt Wels, 1971–1981«, hg. v. Herbert LEINDECKER, Wels, 1981.

Abb. 1: Fabrikstraße 8 u. 10, ehemals Ledererhäuser, Fassaden Ende 19. Jh.

Abb. 2: Fabrikstraße 12, ehemaliges Ledererhaus, Fassade von 1875.

Abb. 3: Fabrikstraße 34–28. Die Krüppelwalmdächer betonen den vorstädtischen Charakter (19. Jh.).

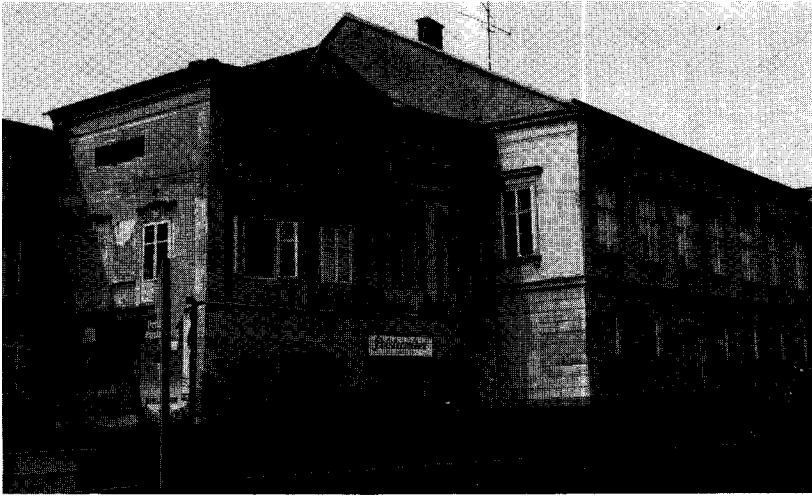


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Tafel VI



Abb. 4: Das malerische Ensemble Fabrikstraße 7, ehemals eine Weißgerberwerkstatt (abgerissen).

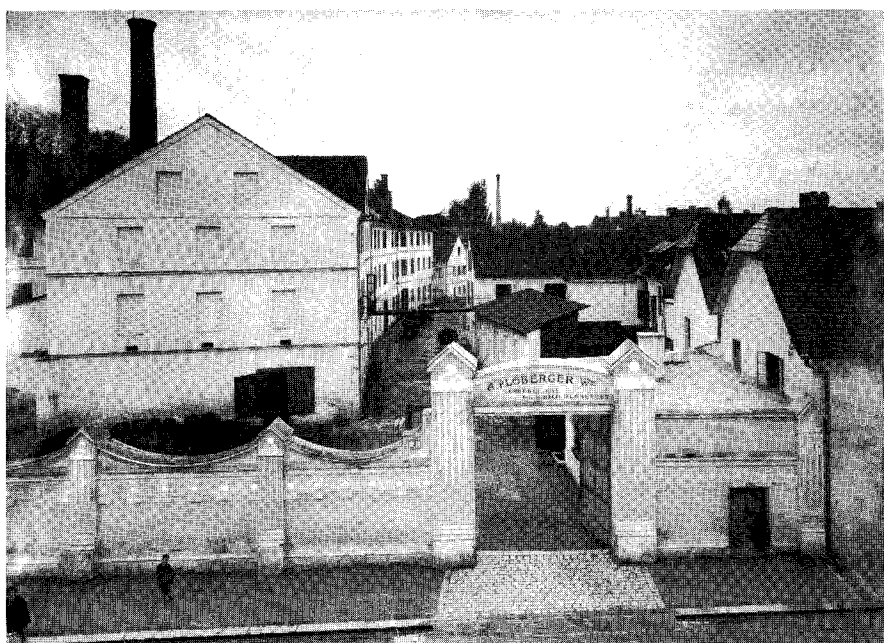


Abb. 5: Ploberger-Lederfabrik um 1915, vor Errichtung des für eine Generation kennzeichnenden hohen Schornsteines, rechts alte Ledererhäuser. Der Gesamtkomplex wurde 1981 abgerissen.